St. Peters Bote

I. O. G. D.

Der St. Peters Bote wird von den Benediktinern der St. Peters Abtei, Muenster, Sask. Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung in Canada $1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland $1.50.

Agenten verlangt

Korrespondenzen, Anzeigen oder Aenderung stehender Anzeigen sollten spätestens bis Montag Abend eintreffen, falls sie Aufnahme in der folgenden Nummer haben sollen.

Probenummern werden, wenn verlangt, frei versandt.

Bei Änderung der Adresse vergesse man nicht sowohl die neue als auch die alte Adresse anzugeben.

Gelder sende man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expreßanweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Muenster ausgestellt werden.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man

ST. PETERS BOTE
Muenster, - - Sask.

Kalender

1912			Dezember			1912
Son	Mon	Dien	Mit	Don	Frei	Sam
(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)
(8)	(9)	(10)	(11)	(12)	(13)	(14)
(15)	(16)	(17)	(18)	(19)	(20)	(21)
(22)	(23)	(24)	25	(26)	(27)	(28)
(29)	(30)	(31)				

1913			Januar			1913
Son	Mon	Dien	Mit	Don	Frei	Sam
			1	(2)	(3)	(4)
(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(10)	(11)
(12)	(13)	(14)	(15)	(16)	(17)	(18)
(19)	(20)	(21)	(22)	(23)	(24)	(25)
(26)	(27)	(28)	(29)	(30)	(31)	

1913			Februar			1913
Son	Mon	Dien	Mit	Don	Frei	Sam
						1
(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)
(9)	(10)	(11)	(12)	(13)	(14)	(15)
(16)	(17)	(18)	(19)	(20)	(21)	(22)
(23)	(24)	(25)	(26)	(27)	(28)	

Kirchenkalender.

26. Jan. Sexagesima. Ev. Von den verschiedenen Aeckern. Fest der hl. Familie. Polykarp.
27. Jan. Mont. Johann Chrysostomus.
28. Jan. Dienst. Karl d. Große.
29. Jan. Mittw. Franz v. Sales.
30. Jan. Donnerst. Martina.
31. Jan. Freit. Petrus v. Nola.
1. Febr. Samst. Ignatius.

Mischehen in Ontario. Eine traurige Zukunft steht dem Katholizismus in der Provinz Ontario bevor, wenn nicht bald wirksame Schritte getan werden, um dem Uebel der Mischehen zu steuern. Aus dem kürzlich veröffentlichten Jahresbericht für 1911 des Generalregistrars der Provinz ist zu ersehen, daß in jenem Jahre 6,743 Katholiken den Ehebund schlossen. Davon heirateten 1519 einen Nichtkatholiken, so daß nur 2612 rein katholische Ehen geschlossen wurden gegenüber 1519 Mischehen, oder 3 Mischehen auf 5 katholische Ehen. 22½ Prozent der Katholiken welche sich verehelichten gingen Mischehen ein! Dabei ist das Uebel noch im Wachsen, denn im Jahre 1910 hatten nur 20½ Prozent der Katholiken, welche heirateten, Mischehen geschlossen. Im Jahre 1911 war die Zahl der Mischehen also um etwa ein Zehntel größer als im Jahre vorher. Wenn es so weiter geht, wird es nicht mehr so lange dauern, bis in Ontario mehr Mischehen geschlossen werden als rein katholische Ehen. Was wird wohl aus den Kindern werden, welche aus diesen Mischehen hervorgehen? Wie viele davon werden wirklich tüchtige Katholiken werden? Es wird einem weh ums Herz, wenn man bedenkt, wie es in einer einzigen Generation von jetzt mit dem Katholizismus aussehen wird, in einer Gegend, wo solche Zustände herrschen. — Wohl ein Hauptgrund, warum die Zahl der Mischehen in Ontario so groß ist, dürfte sein, daß die dortigen Katholiken englischredend sind, und durch den Umgang mit der überwiegend nichtkatholischen englischredenden Bevölkerung zu Mischehen bewogen werden. Zu verwundern ist nur, daß die englischredenden Katholiken von Ontario sich für die Musterkatholiken des Landes halten, und ihr Möglichstes tun, um ihre andersprachigen Glaubensgenossen zu verenglischen. Wer denkt nicht an den Kampf auf Leben und Tod gegen die französische Sprache in den Schulen, welchen Bischof Fallon von London vor 2½ Jahren begann und der noch nicht beendet ist? Gebe Gott, daß den Katholiken engl. Zunge in Ontario die Augen aufgehen, ehe es zu spät ist!

Drakonische Gesetzgebung. In seiner Jahresbotschaft an die 27. Legislatur von Oregon befürwortet Gouverneur West die Sterilisierung aller geisteskranken Verbrecher, Schwachsinnigen, Entarteten. — Die Herren Gesetzgeber von Oregon müssen gute Schweinezüchter sein!

Ehescheidungen. In dem jüngst veröffentlichten Bericht des Bundes-Zensusamtes der Verein. Staaten teilt Direktor Durand interessante Zahlen über die Ehescheidungen mit. Darnach gab es im Jahre 1910 in den Verein. Staaten 185,101 geschiedene Frauen und 156,176 geschiedene Männer. Dazu kommen noch 994 geschiedene — Knaben unter 15 Jahren und 3715 geschiedene Mädchen im gleichen Alter. Diese Zahlen, so unerfreulich sie an sich schon sind, lassen aber nur in beschränktem Maße Schlüsse zu auf den ganzen Umfang der Ehescheidungsmisere. Sie verzeichnen lediglich diejenigen, die nach erlangter Scheidung Geschiedene blieben, nicht aber jene „Verheirateten", die sich in ihrem Vorleben einmal oder öfters haben scheiden lassen.

Die diesjährige C.-V.-Konvention. Wie Herr Präsident Jos. Frey mitteilt, sind die Tage vom 3.-6. Aug. (incl.) für die diesjährige Generalversammlung des Central-Vereins der Ver. Staaten festgesetzt. Die Konvention wird bekanntlich in Buffalo, N.Y., tagen. Der päpstl. Ablegat, Msgr. Bonzano, hat die Einladung des C.-V. entgegengenommen, und Herrn Frey versichert, es werde ihn freuen, auf der Konvention anwesend zu sein.

Der neue Katechismus Pius X. ist ein kleines gefälliges Büchlein, erschienen in der Druckerei des Vatikan und zu haben (ungebunden) um den Preis von 20 Centesimi. Vorgeschrieben ist er nur für die Römische Kirchenprovinz, empfohlen allen Bischöfen Italiens. Gegen den früheren ober-italienischen Katechismus, den Pius X. am Beginn seiner Regierung in Rom einführte, weist er auf den ersten Blick eine starke Kürzung auf. Während der frühere ungefähr 200 Seiten eigentlichen Katechismustext (in Fragen und Antworten) umfaßte, ist jetzt der Stoff auf 79 kleine Oktavseiten zusammengedrängt, mit 433 Fragen. Die Einteilung des Stoffes ist dem Catechismus Romanus nachgebildet: Credo (die vorzüglichsten Glaubenswahrheiten), Zehn Gebote (Christliche Sittenlehre, Fünf Gebote der Kirche, Tugend), Sakramente, Gebet (Gnadenmittel). Kurze, aus dem Missale geschöpfte Gebete sind eingestreut. Diesem eigentlichen Katechismus gehen Gebete und Formeln voraus, die jeder Christ wissen soll, und die daher auf Verordnung des Papstes in der Römischen Kirchenprovinz an Sonn- und Festtagen beim Hauptgottesdienst vorgebetet werden sollen: Credo, Pater, Ave, Akte des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe; die Formeln der zehn Gebote, Kirchengebote, Sakramente, Werke der Barmherzigkeit usw. Auf den Katechismus folgen vier Anhänge: erstens eine Reihe von Gebeten für den Privatgebrauch, Morgen- und Abendgebet, der Engel des Herrn, Rosenkranzgebet mit Lauretanischer Litanei, die Meßgebete des Priesters mit dem ganzen übersetzten Kanon, Beicht- und Kommuniongebete; zweitens eine kurze Biblische Geschichte; drittens kurzer Unterricht über das Kirchenjahr, mit Angabe der gebotenen Feiertage, der Abstinenz und Fasttage; viertens ein seeleneifriges Mahnwort an die Eltern und alle Kindererzieher. Die Eltern seien die ersten und berufensten Katecheten ihrer Kinder. Sie müßten daher die drei Eigenschaften eines guten Katecheten haben: die Lehre selbst zu kennen, eine gute Methode einhalten, nach der christlichen Lehre selbst leben. Am Schluß ist noch ein 6 Seiten umfassender Real-Index, um sofort das Gewünschte im Büchlein zu finden. Alles zusammen 136 Seiten und ein einleitendes Schreiben Pius X. von 5 Seiten. — Dem Vernehmen nach wird bereits an einer deutschen Uebersetzung gearbeitet.

Traurige Folgen der wüsten Ordenshetze in Deutschland. Man schreibt dem „Badischen Beobachter": Am vergangenen Sonntag nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr hatte ein Priester aus dem Kapuzinerorden einen kurzen Aufenthalt am Bahnhofe in Karlsruhe, den er dazu benützen wollte, um die schöne Bernhardus-kirche zu betrachten. Er ging also in die Stadt; und als er schon ganz nahe der Kirche war, hetzten zwei Herren im Jägerkostüm ihren Hund auf ihn. Der Hund pariert und springt dem Pater auf den Rücken. Der Pater, der schon vorher gesehen und gehört hatte, wie die beiden „feinen Herren" ihn bespöttelten, trat nun auf sie zu und sagte: „Ich will von einer polizeilichen Anzeige, die Sie in Strafe brächte, absehen, nur das eine bemerke ich Ihnen: Ich bin schon weiter in der Welt herumgekommen, als Sie zwei, aber daß man Hunde auf mich hetzt, ist mir noch nirgends begegnet als hier, wo ich mich zum erstenmale befinde." Die Beiden waren verdutzt und konnten kein Wort hervorbringen. Wir aber fragen: Wer war anständiger, der Hund oder die Hetzer? Zweifelsohne der Hund. Denn dieser wäre ohne Aufforderung zu einem solch gemeinen Streich nicht fähig gewesen. Wir sind in der glücklichen Lage, schreibt dazu der „Beobachter", den betreffenden Pater näher zu kennen, und wissen, daß er der Sohn sehr reicher Eltern ist. Er hat sein ganzes Vermögen, das wohl mehr betrug als die beiden hetzenden Herren miteinander besitzen, zu guten Zwecken verwendet und ist in den Orden eingetreten. Jetzt trägt er das Ordenskleid, führt ein armes und strenges Leben, verkündet das Wort Gottes und tröstet die, welche betrübten Herzens sind. Und auf solchen Mann wird ein Hund gehetzt! Der Liberalismus kann stolz sein auf solche Früchte seiner Ideen.

Die Wahrheit über Portugal. Der Korrespondent der „Hamburger Nachrichten" schreibt seinem Blatte aus Lissabon u. a.: „Es gibt keine Knechtschaft, die ewig dauert! Nachdem uns ausländischen Journalisten monatelang die Freiheit genommen war, die Wahrheit über Portugal zu sagen, ohne uns den unerhörten Anpöbelungen oder gar der Gefahr einer sofortigen Ausweisung auszusetzen, sind wir heute in der Lage, den Machthabern einen blanken Spiegel vorzuhalten. Das Bild, das er zurückwirft, ist eine glatte Verurteilung der republikanischen Verwaltung, von jedem Standpunkt aus betrachtet. Leider gestattet uns der Raum nicht, das ganze Dokument (es handelt sich um eine Programmrede des Finanzministers) zu veröffentlichen. Wir müssen uns auf Auszüge beschränken, die wir des besseren Verständnisses wegen in unsere Betrachtungen einfügen wollen. Schon der Beginn jener Rede war vielverheißend: „Die Schlußfolgerungen aus dem Finanzbericht sind sehr ernster Natur, und die Stunde der Opfer ist gekommen. Das Defizit von 1911-12 (mit 1960 Kontos vorgesehen) beträgt 5200 Kontos. (1 Konto = $1000, also ein Defizit von über 5 Millionen Doll.) Das des laufenden Etatsjahres beläuft sich auf 6620 Kontos, anstatt der vorgesehenen 3832 Kontos. Die Belastung durch unsere Schulden beträgt 27,500 Kontos, und unsere schwebende Schuld hat die Höhe von 88,000 Kontos erreicht. Wie Sie sehen, ist die Lage keineswegs erfreulich. Nun gut! Das Land muß diese Lasten noch vergrößern, denn es fehlt ihm alles! Nur um die dringendsten Bedürfnisse zu befriedigen, fehlen uns rund 100,000 Kontos. (Das sind etwa 108 Millionen Dollars). Für alle unsere Pläne (Flottenneubau, Heeresreform, Straßen- und Bahnbauten usw.) können wir nur mit einem rechnen, nämlich mit einem Defizit von 6620 Kontos". Im weiteren Verlauf seiner Rede geißelt der Minister die politischen Gebräuche, die unter der Republik die gleichen geblieben sind, wie unter der Monarchie, welch letztere die heutigen Machthaber in der Presse, in Volksversammlungen usw. als den Auswurf von Schlechtigkeit, Zerrüttung und Eigennutz hingestellt haben. Vor uns liegen Dutzende von Zeitungen, mit Auszügen aus Reden der Herren Alfonso Costa, Antonio J. d'Almeida und Brito Camacho, die stets darin gipfelten: „Das arme ausgeplünderte Volk, der unglückliche Arbeiter, sie alle können und dürfen nicht mehr bezahlen! Unsere ehrliche Verwaltung wird ganz allein durch den Wegfall des Unterhalts der Königl. Familie das Budget ausgleichen, und dann giebt es billiges Fleisch und keine Steuern mehr!" Und jetzt erklärt der Herr Finanzminister: „Es ist sicher, daß wir uns zur Zeit der Propaganda stets vor dem finanziellen Problem gedrückt haben, daß wir uns und das Land über den Stand der Dinge getäuscht haben, ebenso wie über die Opfer, die zu bringen sind." Und weiter: „Der Fehler liegt darin, daß wir die Wahrheit so lange Zeit verborgen hielten." Wir glauben, diese Rede sollte als Flugblatt in allen Ländern der Welt verbreitet werden, in denen umstürzlerische Parteien ihr Unwesen treiben, damit die Völker ihren Verführern das Selbstbekenntnis des portugiesischen Revolutionärs und Finanzministers entgegenhalten können: „Wir haben das Land über den wahren Sinn getäuscht!"

Ausland.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Portefeuilles der Finanz- und Justiz-Departements sind resp. Marqueo Sanzo und Pasilo Faltac offeriert worden. Es ist wohl wahrscheinlich, daß durch den Eintritt des demokratischen Ministeriums ein politischer Umschwung eintreten wird. Es wäre zu hoffen, daß für die Bischöfe und Priester Portugals, die seit zwei Jahren unter dem republikanisch-radikalen Regimente so schwer zu leiden hatten, eine glücklichere zukunftsfreudige Aera beginnen möchte.

Madrid, Spanien. Der spanische Ministerpräsident, Graf Romanones, kündigt an, daß die Regierung beschlossen habe, die formellen Beziehungen zu dem Vatikan wieder aufzunehmen. Das Kabinett wird einen Botschafter auswählen, der beim Vatikan akkreditiert wird. Die konservativen Senatoren und Abgeordneten hielten eine Versammlung ab, in der Antonio Maura wieder zum Parteiführer erkoren wurde. Es ist fraglich, ob Maura seine Absicht, aus der Politik zu scheiden, nunmehr aufgeben wird.

Tokio, Japan. Das japanische Kabinett hat beschlossen, daß die Krönung des Kaisers im Laufe des Jahres 1914 stattfinden soll.

China. Auf Befehl der Provinzialregierung von Kwang Si, wurden unweit der Stadt Nanning 39 Aussätzige erschossen, und die Leichen in einer Grube verbrannt. Katholische Missionäre hatten sich erboten für die Unglücklichen ein Lazareth zu bauen und sich ihrer anzunehmen, doch wollten die Regierungsbeamten davon nichts wissen und brachten allerlei unwahre Beschuldigungen gegen die Aussätzigen vor. Schließlich wurde eine Belohnung für Entdeckung weiterer derartiger Kranke ausgesetzt, und wirklich bald darauf ein Mann der vom Aussatz befallen war, gefangen und erschossen.

Kirchliches.

Regina, Sask. Am 19. Jan. hat Bischof Mathieu die neue Orgel der St. Marienkirche dahier eingeweiht. — Im Jahre 1912 wurden in der St. Marienkirche 262 Personen, darunter 17 Erwachsene, getauft. Die Zahl der Trauungen und Begräbnisse belief sich auf 76 resp. 86.

Portage la Prairie, Man. Am 11. Jan. brach in der hiesigen St. Cuthbert's Kirche Feuer aus und zerstörte dieselbe vollständig. Der Schaden beträgt $6,000.

Winnipeg, Man. Bischof Budka sucht in Ottawa bei der Dominion-Regierung um Korporationsrechte nach für seine Diözese, die sich über ganz Canada erstreckt, d. h. über alle katholischen Ruthenen, die in Canada leben. In Brandon, Man., das der Bischof kürzlich besuchte, wurde er von den dortigen Ruthenen mit großem Enthusiasmus aufgenommen.

— Am 12. Januar war in der St. Joseph's Gemeinde Versammlung des Männervereins und Beamtenwahl. Das Vereinsjahr hat mit einem Ueberschuß von $600 abgeschlossen. Herr A. Vonnegut wurde wieder zum Präsidenten gewählt. Vizepräsident ist Herr Peter Herzog. Der Verein zeigt große Lebenskraft.

Northeast, Pa. Am 8. Jan. feierte der hochw. Heinrich Jung, Rektor der Vorbereitungsanstalt der Baltimorer Provinz des Redemptoristenordens, daselbst das 25jährige Jubiläum seiner Priesterweihe, welche er am Dreikönigstage, dem 6. Januar 1888, zu Rochester von Sr. Eminenz Kardinal Gibbons erhalten hatte. Beim feierlichen Amte assistierten ihm seine beiden leiblichen Brüder, die hochwürd. Friedrich und Lorenz Jung als Diakon und als Subdiakon.

Chicago, Ill. Die ruthenische St. Peter und Pauls Kirche an Ost 93. Street und Chauncy Ave. ist ein Raub der Flammen geworden. Sie war aus Holz erbaut. Der Brandschaden beläuft sich auf etwa $25,000.

Erie, Pa. Am heiligen Weihnachtsfeste feierte der zu Belmont, N. Car., zum Priester geweihte, von hier stammende Benediktinerpater Hochw. Maurus Buchheit in der hiesigen St. Marien Kirche seine Primiz. Den Eltern war es vergönnt, ihren Sohn am Altare zu sehen.

— Im Benediktinerinnenkloster dahier starb die ehrw. Schwester Klara im 60. Jahre ihres Lebens, wovon sie 37 im Orden verbracht hatte. Am 2. Januar fand unter Leitung des hochw'sten Abtes Hintenach und in Gegenwart des hochw'sten Bischofs Fitz Maurice die Einkleidung einer Anzahl neuer Mitglieder des Ordens der Benediktinerinnen in der Klosterkapelle statt.

Buffalo, N. Y. Vor etlichen Jahren schon wurde von den in Paris lebenden Nachkommen des im Jahre 1840 hier in Buffalo verstorbenen Chevalier Louis Le Couteleux Anspruch auf Eigentum an der Main und Edward Street erhoben, welches der Genannte dem damaligen Bischof Dubois von New York für kirchliche Zwecke vermacht hatte; auf einem Teil des Grundes steht die St. Louis Kirche. Laut einer Depesche haben sich nun zwei Familienmitglieder nach Amerika eingeschifft, um hier persönlich ihre angeblichen Ansprüche zu betreiben. Hoffentlich werden die kleinen Epigonen ihres großherzigen Ahnen recht bald die Erfahrung machen, daß in der Republik Washingtons, wenn auch Kirche und Staat getrennt sind, letztere doch keineswegs vogelfrei ist und Vermächtnisse für fromme Zwecke nicht so ohne weiteres gestohlen werden dürfen, wie in Frankreich unter der Herrschaft der modernen Sansculotten.

Portland, Me. Die katholisch-historische Gesellschaft von Maine trifft Vorbereitungen für die dritte Centenarfeier der ersten hl. Messe, welche in jenem Staate gefeiert wurde. Es war im Jahre 1613, als die Jesuitenmissionäre auf der Insel Desert das erste Kreuz aufpflanzten und ihre erste dauernde Niederlassung gründeten. In dem bekannten Seebade Bar Harbor soll am 6. August eine kirchliche und zivile Centenarfeier stattfinden. Den Glanzpunkt derselben wird die Einweihung der prächtigen Jubiläumskirche bilden, zu deren Bau die Gaben in reicher Fülle eingelaufen sind. In der Bischofsstadt Portland wird eine andere große Feier für den 14. September geplant. Die historische Gesellschaft hat mit großem Eifer alle aufzutreibenden Reliquien und Erinnerungsstücke aus der alten Missionszeit gesammelt. Diese sollen in einem Jubiläumsmuseum vereinigt werden.

Deutschland. Im 69. Lebensjahre ist der Bischof von Limburg, Dr. Dominikus Willi, dahingeschieden. Der Tod kam als ein Erlöser. Der Bischof hatte seit langem schwer gelitten und bereits im September, als sein Zustand hoffnungslos erklärt wurde, die hl. Sterbesakramente erhalten. Dominikus Willi, der dem Cistercienser-Orden angehörte, war am 20. April 1844 zu Ems im schweizerischen Kanton Graubünden geboren. Er besuchte das Gymnasium der Benediktiner in Maria Einsiedeln. 1867 erhielt er die Priesterweihe, 1875 wurde er Gymnasialrektor in der Mehrerau, 1878 Prior ebendaselbst, 1889 Abt von Marienstatt und 1898 Bischof von Limburg. Er hat zahlreiche wertvolle Werke geschrieben.

— In Heiligenstadt fand Sonntag den 29. Dezember eine Festversammlung im Schießhaussaale statt zur Jahrhundertfeier der Geburt des hochseligen Bekennerbischofs Dr. Konrad Martin, des größten Sohnes des katholischen Eichsfeldes. Zu dieser Veranstaltung waren die Katholiken aus Stadt und Land zahlreich erschienen. Zunächst wurde in einer Festrede ein Lebensbild des großen Bischofs gezeichnet. Sodann hielt der Abgeordnete Landgerichtsrat Tourneau eine Rede über das wichtige Thema „Die neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete der Schulfrage."

Frankreich. In dem Militärhospital in Versailles in Frankreich verlangte ein Artillerist, der an einem ansteckenden Fieber schwer krank darnieder lag, den Beistand eines Priesters. Der Militärkaplan, Abbe Marie Pujod du Cudray, wurde gerufen, spendete dem Sterbenden die hl. Sakramente und blieb, obwohl ihn die Aerzte dringend gewarnt hatten, bei dem Artilleristen, bis er am nächsten Tage gestorben war. Noch an demselben Abend wurde der Kaplan, ein kräftiger Mann im Alter von 35 Jahren, von demselben Fieber befallen und starb nach vierzig Stunden als ein Märtyrer seiner Pflicht.

London, Engl. Am 27. Dez. feierte der Bischof von Nottingham, Msgr. Bridle, einer der bekanntesten und beliebtesten katholischen Geistlichen des englischen Königreiches, sein goldenes Priesterjubiläum. Er war der erste Militärseelsorger, der mit dem Militärorden (Disting. Service Order, ausgezeichnet wurde für die mutige Haltung vor dem Feinde während der Belagerung von Albara und Khartum in dem Feldzuge gegen den Mahdi. Er ist wohl der einzige Geistliche, der je ein englisches Kriegsschiff befehligt und gegen den Feind geführt hat, da er 1896 zur Zeit der Expedition von Dongola während eines zusammenstoßes den Befehl über ein Kanonenboot ergriff.

— Nach dem „Figaro" hat sich der französische Dominikanerpater Lagrange, der die Direktion des Bibelinstitutes in Jerusalem ganz niederlegen wollte, da verschiedene seiner Werke in den Priesterseminaren verboten wurden, entschlossen, die Leitung der von ihm gegründeten Anstalt wieder aufzunehmen. Gleichzeitig erfährt der Rektor der Jesuiten, daß der deutsche Jesuitenpater Conk, gebürtig aus dem kleinen Grenzstädtchen Emmerich, früher Universitätsprofessor in Innsbruck und jetzt Rektor des biblischen Institutes in Rom, vom Papste Genehmigung erhalten hat, in Jerusalem gleichfalls eine Filiale zu gründen. Der lateinische Patriarch, Msgr. Camassei, ist bereits benachrichtigt worden. In den Kreisen der konservativen französischen Kirchenpolitiker ist man darüber natürlich nicht sehr erbaut, da man eine Bekämpfung des französischen Orienteinflusses durch Deutsche befürchtet. P. Conk soll seine Gründung unter das französische Protektorat zu stellen beabsichtigen, und man ist auf die Haltung gespannt, welche die französische Regierung einnehmen wird, da die Neugründung selbstverständlich eine Konkurrenz für das Institut der französischen Dominikaner bedeutet.

Kairo, Aegypten. Der Konservator des Alexandriner Museums, Professor Breccia, sah vor einigen Monaten in einer Moschee in Abu Liba, zwischen Kafr Dawar und der lybischen Wüste, eine wunderschöne Marmorvase, die offenbar christlichen Ursprungs war. Auf die Frage, woher sie stamme, erfuhr er, man habe sie in Abu Girgeh, einer Ruinenstätte in der Wüste, aufgefunden. Professor Breccia begab sich in der Folge dorthin und stellte Nachforschungen an. Es war ihm sofort klar, daß dort Ausgrabungen großen Erfolg versprächen; sie wurden also sofort unternommen. Eine alte Kirche, aus Steinresten pharaonischer Gebäude errichtet, kam zum Vorschein, und in ihrer Krypta fand man eine Anzahl hochinteressanter Fresken, die jetzt dem alexandrinischen Museum einverleibt wurden. Sie stammen etwa aus dem Ende des vierten Jahrhunderts n. Chr. Eines stellt den Engel der Verkündigung dar, der in prunkvolle Gewänder gekleidet ist. Es ist besonders deshalb interessant, weil diese Gewänder in Stil und Ausstattung